

1 DIE ERSTEN CHRISTEN IN REIMS



Abbildung 1 - Die Wölfin, Romulus und Remus (Kapitolinische Museen) - Foto TD



Abbildung 2 - Kaiser Konstantin (Kapitolinische Museen, Rom) - Foto TD



Abbildung 3 - Die heiligen Sinice und Sixtus, die Identifizierung ist fraglich (es könnten Apostel sein), Südportal von Saint-Remi - Foto TD



Abbildung 4 - Nicasius, Statue auf dem Portal der Heiligen der Kathedrale, Portal des nördlichen Querbalkens, rechte Leibung - Foto TD

Die Ursprünge

Der Legende nach wurde Reims von Remus, einem der Gründerbrüder Roms, gegründet. In Wirklichkeit gründeten die Remer die heutige Stadt im Jahr 80 v. Chr. an der Stelle eines antiken Oppidums, „Durocorter“, was auf keltisch „runde Festung“ bedeutet. Unter römischer Herrschaft wurde die Stadt die Hauptstadt der Provinz Belgien. Das Volk der Remer wurde auf diese Weise für seine Treue zum Römischen Reich und insbesondere zu Caesar während des Gallischen Krieges belohnt. Der Legende nach war es Caesar selbst, der den keltischen Namen Durocorter zu „Durocortorum“ latinisierte. Während des späten Kaiserreichs änderte Reims nach dem Vorbild anderer gallischer Städte seinen römischen Namen in den Namen des alten gallischen Volkes, das in der Vergangenheit dort lebte: die Remer. Damals war die Stadt 500 Hektar groß und wurde durch vier monumentale Stadttore begrenzt, darunter die „Porte de Mars“, die nach Belgien ausgerichtet ist.

Zwischen den Jahren 300 und 500, die barbarischen Invasionen

Zur Zeit der ersten Barbareninvasionen begann die Christianisierung. Um 260 führte Sixtus im Auftrag Roms das Christentum in der Stadt Reims ein und baute Kirchen. Nach seinem Tod wurde eine Begräbniskirche auf seinem Grab errichtet. Nach seiner Heiligsprechung wurde der heilige Sixtus neben seinem Gefährten, dem heiligen Sinice, beigesetzt. Um 357 kamen die Germanen der Provinz gefährlich nahe. Angesichts dieser Bedrohung wandte sich die Mehrheit der Bevölkerung der neuen Religion zu. Lange Zeit verbannt, war sie einige Jahrzehnte zuvor von Kaiser Konstantin (272-337) durch seine Reformen wieder aufgenommen und gefördert worden. Christliche Versammlungen fanden vielleicht in den Kreidegruben statt, wahrscheinlicher aber in Privathäusern. Dies markierte den Beginn einer Ära des christlichen Friedens. Im Jahr 407 erschienen weitere Eindringlinge: Die Vandalen. Sie überquerten den Rhein, plünderten den Norden Galliens und durchbrachen die Stadtmauern. Heute sind die damaligen Stadtgrenzen in ihrer ovalen Form zu erkennen: Sie werden von den Straßen Talleyrand, Chanzy, de Contrain und von Mauern gebildet. Der Bischof von Saint-Nicaise wollte mit den Angreifern verhandeln. Er ließ seine Gläubigen in der Kathedrale Zuflucht suchen und ging auf die Stufen seines Gebäudes hinaus, um mit den Vandalen zu verhandeln. Der Bischof wurde auf den Knien enthauptet, während seine Schwester Eutropia vergeblich auf den Mörder einschlug. Auch der heilige Florent, der heilige Jocond und die heilige Eutropia wurden an diesem schicksalhaften Tag ermordet. Eine Platte im Kirchenschiff der heutigen Kathedrale erinnert an den Schauplatz dieser schrecklichen Episode. Eine weitere Invasion erfolgte 451 mit den Hunnen, die auch nach Paris kamen, wo die Pariser von der heiligen Genoveva ermutigt wurden.

Die ersten christlichen Gebäude

Nach diesen Überfällen war Reims ausgeblutet. Der Wiederaufbau begann mit dem Bau mehrerer Oratorien, Kapellen und Nekropolen, insbesondere um das Oratorium des heiligen Christophorus an der Stelle der heutigen Basilika Saint-Remi (des heiligen Remigius). Im 5. Jahrhundert wurde eine neue Kathedrale an ihrem heutigen Standort errichtet. Da das Amt des Bischofs vakant war, wurde Remigius von Reims im Alter von 22 Jahren in dieses hohe Amt berufen.



Abbildung 5 - Überreste der Kirche Saint-Julien, eine der ältesten Kirchen von Reims - Foto TD



Abbildung 6 - Die heiligen Christoph und Remigius (Basilika Saint-Remi) - Foto TD



Abbildung 7 - Detail des Tympanons: Martyrium des heiligen Nicasius (Hauptportal der Kathedrale Notre-Dame) - Foto TD

2 HEILIGER REMIGIUS, BISCHOF VON REIMS

Das Treffen mit Chlodwig I.

Im Jahr 486, nach der Schlacht von Soissons, in der Chlodwig den Römer Syagrius besiegte, wurden die heiligen Achatkrügen von der fränkischen Armee aus Reims gestohlen. Die Anekdote wird von Gregor von Tours erzählt: Remigius schickte einen Abgesandten nach Soissons, um Chlodwig um die Rückgabe des schönsten der gestohlenen Krügen zu bitten, da er es sehr mochte. Der König und der Abgesandte gingen dann zu dem Ort, an dem die Beute verteilt werden sollte. Chlodwig bat die tapferen Krieger, ihm zusätzlich zu seinem Anteil an der Beute den Krug zu geben, damit er sein Versprechen der Rückgabe einlösen konnte. Die Soldaten antworteten, dass die gesamte Beute ihm gehörte. Doch zur Überraschung aller schlug ein impulsiver und übermütiger Soldat mit seiner Axt auf den Krug ein, zerbrach ihn und rief: „Du wirst nur das bekommen, was das Schicksal dir wirklich gibt!“. Chlodwig reagierte nicht und ließ den zerbrochenen Krug trotz seines Grolls an Remigius zurückgeben. Später im selben Jahr erkannte Chlodwig den Soldaten bei einer Parade auf dem Märzfeld, schlug ihm mit einer Franziska den Schädel ein und schrie ihn an: „Dieses so, wie du dem Krug in Soissons getan hast!“



Abbildung 8 - Chlodwig I. und der Krug von Soissons (14. Jahrhundert)



Abbildung 9 - Statue des heiligen Remigius (Westfassade der Basilika) - Foto TD

Die Freundschaft zwischen dem König und dem Bischof

Nach dieser denkwürdigen Episode wurde das Band zwischen dem König und dem Bischof im Laufe der Zeit immer enger. Remigius gelang es, mit dem lokalen Adel in Reims zu verhandeln, um die Stadt Chlodwig zu unterwerfen. Bischof Remigius wurde dann untrennbar mit Chlodwigs Politik verbunden, die darauf abzielte, das immer noch unruhige Land zu befrieden, den Ärmsten zu helfen und die gallorömische Elite zu beruhigen. Denn Chlodwig erschien dieser mächtigen Kaste als Rückgriff auf Ordnung und Autorität und blieb dem Römertum erstaunlich treu. Fast dreißig Jahre lang pflegten der König und der Bischof ein aufrichtiges Verhältnis der gegenseitigen Wertschätzung und des Vertrauens.

Der Heilige

Der ehrwürdige Remigius wurde in der ganzen Christenheit gepriesen. Er starb im kanonischen Alter von 96 Jahren, am 13. Januar 533, voller Liebe und Ruhm. In seinem Testament stiftete der heilige Remigius die Kirchen, die den Namen „pagi“ tragen (die römischen Bezirke Castrice, Porcien, Vongeois und Mouzonnais), denn sie waren die ersten Pfarreien, die ersten „Relais“, die weit entfernt von der Stadt Reims eingerichtet wurden, um sakramentales Leben zu ermöglichen. Im weiteren Verlauf des Testaments wurde erwähnt, dass der Bischof der Kirche von Laon eine Silbervase von achtzehn Pfund vermachtete, aus der sie nach ihrer Umgestaltung Patene und Kelche herstellen konnte.



Remigius fuhr in demselben Dokument fort: „Was die andere silberne Vase betrifft, die mir der Herr König Chlodwig, von erlauchtem Andenken, zu schenken pflgte, und die ich in der Taufquelle erhalten habe (...), so ordne ich an, dass sie zu einem Ruchergefa und einem Kelch mit eingravierten Darstellungen gemacht wird“.

Remigius wurde dann im Oratorium des heiligen Christophorus beigesetzt, das im Laufe der Jahrhunderte zum Standort der Basilika wurde. Ihm zu Ehren wurde die Basilika als Heiligtum außerhalb des „pomoerium“ der Stadt, d.h. außerhalb der Mauern, errichtet. Heute steht im Kirchenschiff ein riesiger Kronleuchter, eine flammende Lichtkrone mit 96 Kerzen, die dem Heiligen gewidmet ist. Diese Krone steht für die Heilige Stadt mit ihren goldenen Mauern und 12 Türmen (die die Apostel verkorpem). Zwischen diesen Türmen befinden sich 8 Kerzen, denn 8 ist die Zahl der Auferstehung, des neuen Lebens. Das himmlische Jerusalem, das in der Apokalypse dargestellt wird, ist das Ende der Berufung des kontemplativen Mönchs, durch die Vermittlung der Kirche.



Abbildung 10 - Remigius und Chlodwig I. von Jacobus de Voragine, *Legenda aurea*, 14. Jahrhundert © BNF

3 TAUFE VON CHLODWIG

Die Eroberungen von Chlodwig

Chlodwig I. (Chlodovechus, 466-511), der Sohn von Childerich I., war ein junger salfränkischer König mit einem Gebiet im heutigen Belgien. Er war noch keine zwanzig Jahre alt, als er seine Besitztümer nach Osten hin ausdehnte. Er schloss sich mit den anderen fränkischen Völkern des Rheinlands zusammen und trat dann gegen die Ostgoten und Burgunder an. Bald wurde er von einem anderen germanischen Volk, den Alamannen, bedroht, die an den Ufern des Rheins lebten. In der Tat begehrten die Alamannen Trier und Köln, die Hochburgen seiner rheinischen Verbündeten. Chlodwig eilte seinem Freund Sigibert dem Lahmen zu Hilfe. Daraufhin fand die Schlacht von Zülpich statt (10. November 496). Doch die Schlacht verlief nicht gut. Chlodwig, der seine Niederlage voraussah, folgte dem Rat seines Sekretärs Aurelian und rief Gott an, den einzigen Gott seiner neuen Frau Clothilde. Clothilde hatte seit ihrer Heirat im Jahr 493 gepredigt und wollte, dass ihr Mann so bald wie möglich zum Christentum übertritt. Chlodwig versprach seine Bekehrung und gewann schließlich die Schlacht!



Abbildung 11 - Taufe von Chlodwig I.
Daphne du Barry (1996) Basilika-Platz - Foto TD

Bekehrung zum Christentum

Chlodwig hielt sein Versprechen und begab sich nach Reims, um sich taufen zu lassen. Die Feier fand in der neuen Kathedrale (an der Stelle des jetzigen Doms) statt und wurde von Bischof Remigius von Reims geleitet. Chlodwig ließ sich mit seinen beiden Schwestern Albofleda, Lanthilde und, der Überlieferung zufolge, 3000 seiner Soldaten in einem Becken taufen. Die Symbolik der Taufe, die der Gründungsakts des Königreichs war, sollte einige Jahrhunderte später in der Tradition der Krönung wieder aufgegriffen werden. Nach dem Zerfall des Römischen Reiches bauten die Franken einen Staat auf, der sich zu einer mächtigen Nation entwickeln sollte. In Erinnerung an diese Taufe Chlodwigs, die die fränkische Macht legitimierte, wurde die Kathedrale zum Krönungsdom. Mit dem Dynastiewechsel initiierte Pippin der Jüngere im Jahr 751 die Krönungszeremonie, um seine Machtübernahme zu legitimieren. Als starker Mann des Regimes und Bürgermeister des Palastes hatte er gerade den natürlichen Thronanwärter Childerich III. aus der Macht verdrängt. Seine Krönung war also ein Mittel, um den Vorwurf der Usurpation zu vermeiden.

Das Erbe der Taufe

Unter dem fünften Joch des Kirchenschiffs der heutigen Kathedrale wurden Spuren der Taufkapelle von Chlodwig gefunden. Eine weitere Folge dieser Bekehrung war, dass Chlodwigs künftige Eroberungen mit dem ständigen Segen des Klerus durchgeführt und als Angriffe auf barbarische Völker, die Christus abgelehnt hatten, dargestellt wurden. Außerdem wurde die



Abbildung 12 - Detail des Ensemble - Die Drei
Taufen (17. Jahrhundert) - Chlodwig - Foto TD



junge fränkische Nation von Chlodwig und später Karl dem Großen (Regnum Francorum) zum stärksten Königreich im Westen. Als solcher konnte Chlodwig den Ehrentitel „Konsul der Römer“ führen. Dieser Gründungsmythos wurde als Ausgangspunkt der französischen Nation beibehalten, der sowohl die goldene Legende als auch die königliche Abstammung einleitete. Remigius von Reims begleitete die Entstehung dieser neuen Zivilisation, trotz der damit verbundenen Risiken, und schützte die Bevölkerung mutig vor allen Zusammenstößen und Unglücken, die die Bevölkerung von Reims bedrohten. Im Jahr 511, mit dem Tod Chlodwigs, begann die heikle Zeit des Übergangs. Das Königreich der Franken, das Regnum Francorum, wurde unter den vier Söhnen des Verstorbenen aufgeteilt. Theuderich, der Sohn von Chlodwigs erster Frau, erbt den größten Anteil (Königreich von Reims oder Austrasien). Der älteste Sohn der zweiten Frau, Chlothar, teilte sich den anderen Teil mit seinen beiden Brüdern. Chlodomer wurde König von Orleans, Childebert König von Paris und Chlothar erbt das Königreich von Soissons.

Ein unzuverlässiges Datum

Das Datum der Taufe von Chlodwig ist umstritten. Die feierliche Zeremonie fand der Überlieferung nach nicht an Ostern, dem rituellen Tag der Taufen, sondern am 25. Dezember zu Ehren Christi statt, entweder im Jahr 496 (kurz nach Zülpich), oder 498 (das am häufigsten angenommene Jahr) oder sogar 505 oder 508.

Apokryphes Gebet von Chlodwig nach Gregor von Tours:

„O Jesus Christus, den Clothilde als Sohn des lebendigen Gottes bezeichnet, Du, der denen, die in Gefahr sind, Hilfe gibst und denen, die auf dich hoffen, den Sieg schenkst, ich bitte Dich inständig um die Herrlichkeit Deines Beistandes: Setze mich in den Sieg über diese Feinde, und wenn ich die wunderbare Tugend erfahre, von der das Volk, das Deinem Namen geweiht ist, behauptet, dass sie von Dir stammt, will ich an Dich glauben und mich auf Deinen Namen taufen lassen. Denn ich habe meine Götter angerufen, und wie ich erfahre, haben sie es unterlassen, mir zu helfen; das lässt mich glauben, dass sie mit keiner Macht ausgestattet sind; sie, die denen, die ihnen dienen, nicht zu Hilfe kommen. Du bist es, den ich jetzt anrufe, ich will an Dich glauben; vorausgesetzt, dass ich meinen Widersachern entrissen werde.“

- Berichtet von Gregor von Tours in seiner Geschichte der Franken, Kapitel II.



Abbildung 13 - Taufe von Chlodwig - Grabmal - Basilika Saint-Remi (16. Jahrhundert) - Foto TD



Abbildung 14 - Prozession der Heiligen Ampulle, Buchmalerei, Paris, © Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 1246, fol. 4 © Bibliothèque nationale de France



Abbildung 15 - Salbung des Königs und Ritus des Schwertes, Buchmalerei, Paris, © Bibliothèque nationale de France, Ms. lat. 1246, fol. 17.

4 DIE BENEDIKTINER VON IHRER ERSTEN BESIEDLUNG - UM 760 - BIS ZUM HEUTIGEN TAG



Abbildung 16 - Bischof Turpin gründet eine Benediktinerabtei am Grab des heiligen Remigius (Codex Palatinus Gerpanicus 112 © Universitätsbibliothek Heidelberg)



Abbildung 17 - Tafel von Dom Michel Germain aus dem 17. Jahrhundert, die die Abtei Saint-Remi darstellt. BNF



Abbildung 18 - Anonymer Stich - Krönung Ludwigs XV. (der Abt von Saint-Remi bringt die Heilige Ampulle in die Kathedrale) - 18. Jahrhundert. © Stadtbibliothek Reims

Die Ursprünge

Seit der Beerdigung des heiligen Remigius war das Grab in seinem Heiligtum ein wichtiger Wallfahrtsort. Der Ruhm des heiligen Remigius wurde von den adeligen Familien Austrasiens und Neustriens während der merowingischen Zeit aufrechterhalten. Die Stadt Reims bewahrte diese Erinnerung und ihren Status als Hauptstadt der Diözese. Sie wurde dann unter Turpin (748-795) zum Bischofssitz. Reims war damals eine blühende Stadt, ein Knotenpunkt zwischen dem westlichen und dem östlichen Teil des fränkischen Königreichs.

Um 760, unter Pippin dem Jüngeren, gründete Erzbischof Turpin eine Benediktinerabtei am Grab des heiligen Remigius. Die Benediktiner übernahmen die Benediktsregel (Benedikt von Nursia), der die berühmte Abtei Montecassino um 529 gegründet und in den folgenden Jahren (530-550) seine Regel verfasst hatte. Die Äbte von Saint-Remi sahen ihre Macht wachsen und sorgten für den Betrieb sowie für die Bauarbeiten der Kirche. Die Entwicklung der Verehrung des heiligen Remigius nahm unter den Pippiniden (einer Dynastie des fränkischen Adels in Austrasien, die aus Mitgliedern der Familie Pippins bestand) eine politische Wende. Um eine legitime Abstammung zu begründen, wurde die Tradition der Krönung wiederbelebt und an die Figur des Heiligen appelliert. Jeder neue karolingische König wollte nämlich wie Chlodwig, in der Vergangenheit, als Beschützer der Nation gelten.

Um 852 bat der Erzbischof und Abt von Saint-Remi Hinkmar (806-882) um den Wiederaufbau des Gebäudes, in dem die Reliquien des heiligen Remigius und die Heilige Ampulle aufbewahrt wurden. Das Bild des fränkischen Volksheiligen inspirierte den Prälaten. Als „Apostel der Franken“ (so der Ausdruck von Hinkmar in der Vita Remigii aus dem Jahr 882) war Remigius dennoch eine ruhmreiche Figur, die mit dem König auf Augenhöhe sprach. Ein Ansehen, auf das sein Nachfolger, Hinkmar, stolz sein wollte!

Bis 945 war der Abt von Saint-Remi der Erzbischof von Reims. Nach diesem Datum wählten die Mönche ihren Oberen, wobei der erste gewählte Abt Hinkmar II. war (Amt von 945 bis 967).

Mehrere Baukampagnen folgten aufeinander. Im Jahr 1010 leitete Abt Airard (Amt von 1009 bis 1036) eine große Umbauphase ein. Er stellte sich eine große romanische Kirche vor, die größte der Christenheit nach dem Petersdom in Rom! Nach dreißig Jahren harter Arbeit wurden seine Pläne umgestaltet, da sie von Abt Theoderich (Amt von 1036 bis 1048), seinem



Nachfolger, als zu kostspielig und ehrgeizig angesehen wurden. Abt Herimar (Amt von 1048 bis 1076) vollendete die Arbeiten mit dem Querschiff und dem Dach. Die Abteikirche mit dem Rang einer Grabesbasilika wurde am 2. Oktober 1049 von Leo IX. geweiht.

Die Organisation der Abtei

Das Leben der Abtei konzentrierte sich auf den großen Kreuzgang. Im Osten befand sich der Kapitelsaal, im Norden die Küchen und das Refektorium. Südlich der Abteikirche befand sich ein Andachtsraum in einer dem heiligen Laurentius geweihten Kapelle. Die Wohnung des Abtes befand sich nördlich des großen Kreuzgangs. Die Krankenstation mit einer dem heiligen Christophorus geweihten Kapelle befand sich im Osten des Kapitelsaals. Dieser Saal ist ein Wunderwerk aus dem 12. Jahrhundert, mit schlanken Säulen, majestätischen Kreuzbögen und schönen geschnitzten Kapitellen.

Peter von Celle wurde im Jahr 1162 Abt von Saint-Remi. Er ging in die Geschichte ein, da er 1180 die Abteikirche und den Kreuzgang architektonisch intensiv umgestaltete. Das romanische Portal wurde durch ein gotisches ersetzt. Das Kirchenschiff wurde um zwei gewölbte Joche erweitert. Es wurde ein neuer, tieferer Chor mit fünf ausstrahlenden Kapellen gebaut. Auch heute noch weist das Gebäude die von Peter von Celle gewünschte Organisation und Errichtung auf. (siehe Kapitel 5)

Die Großprioren

Das klösterliche Leben, das im 12. Jahrhundert blühte, ging nach dem Hundertjährigen Krieg zurück. Trotz der von Peter von Celle (1162-1180) und seinen Nachfolgern durchgeführten Arbeiten an der Basilika ging der Einfluss der Stätte weiter zurück. Im Jahr 1482 nahm die Abtei unter Ludwig XI. die Form einer Kommende ein und wurde von einem Großprior geleitet. Sein erster Vertreter war Robert von Lenoncourt, der Erzbischof von Reims. Während die meisten Äbte der Kommende die Abtei verließen, führte Lenoncourt umfangreiche Arbeiten durch und errichtete das Portal des südlichen Querschiffs. Er ließ auch eine Serie von 10 Wandteppichen anfertigen, die das Leben des heiligen Remigius darstellen und im Museum Saint-Remi ausgestellt werden. Robert von Lenoncourt krönte König Franziskus I. am 25. Januar 1515 mit der Heiligen Ampulle, die in der Abtei sorgfältig aufbewahrt wurde. Im Jahr 1627 führte Athanasius von Mongin die Reform des Benediktinerordens ein. Die Abtei schloss sich der Mauriner-Kongregation an.



Abbildung 19 - Blick auf die Straße Simon - Foto TD



Abbildung 20 - Der Ehrenhof der Abtei - Foto TD



Der Rückgang

In der Nacht vom 15. auf den 16. Januar 1774 wurden die Abteikirche und der Kreuzgang von Saint-Remi durch einen schrecklichen Brand fast vollständig in Schutt und Asche gelegt. Der Brand wurde, wie es heißt, von dem jungen Talleyrand verursacht, der, den Mönchen anvertraut, vergessen hatte, eine Kerze auszulöschen. Die 900 Manuskripte und 20.000 Bände der Bibliothek gingen bei dieser Katastrophe verloren. Dazu gehörten der berühmte Text der Fabeln von Phaedrus, das als Polyptychon des heiligen Remigius bekannte Kopialbuch, das vom Bischof von Reims begonnen wurde, die Sammlung der Kapitelakten und zwei unveröffentlichte Geschichten der Abtei von den Benediktinern Dom Aigeus und Dom Levacher.

Wie durch ein Wunder blieben das Buch der Ursprünge des heiligen Isidor (750), das Pontifikale des Erzbischofs Hinkmar (780), ein Sakramentar des heiligen Gregor (799) und das Stundenbuch der Königin Emma, der Frau von Ludwig der Überseeische, von den Flammen verschont. Nach dem Brand wurden die Abteigebäude im modernen Stil wieder aufgebaut. Der Architekt Louis Duroché restaurierte den Innenhof, das Treppenhaus und die heutige Fassade.

Am 13. Februar 1790 verkündete die verfassungsgebende Versammlung die Abschaffung der Mönchsgelübde und die Aufhebung der religiösen Kongregationen. Die Geistlichen wurden 1793 vertrieben. Die Abtei wurde dann als Kaserne genutzt, von 1796 bis 1816 in ein Militärkrankenhaus umgewandelt und ab Juni 1827 in ein Hôtel-Dieu. Von 1905 bis zur Zwischenkriegszeit diente es als Zivilkrankenhaus. Heute befindet sich in den Räumlichkeiten der Abtei das Museum Saint-Remi für Geschichte und Archäologie von Reims. Die Abteikirche wurde wieder zu einer Pfarrkirche, behielt aber den Titel einer Basilika. Die ehemalige königliche Benediktinerabtei und die Basilika wurden 1991 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.



Abbildung 21 - Detail des Wandteppichs, der das Leben des heiligen Remigius darstellt - Foto TD

5 DIE ARCHITEKTUR DER BASILIKA

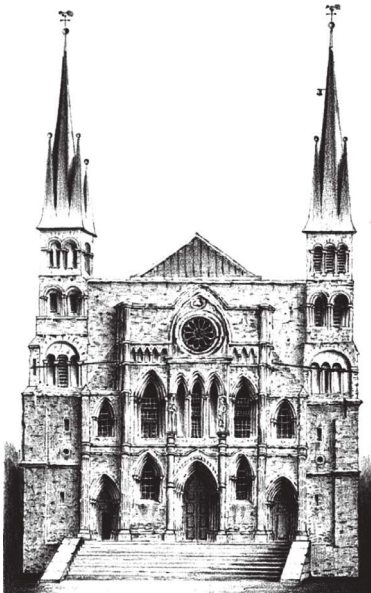


Abbildung 22 - Die Westfassade vor der Restaurierung im frühen 19. Jahrhundert - Kollektion TD

Die Basilika, ein Werk der Jahrhunderte

Seit ihren Anfängen wurde die Basilika mehrfach umgebaut, vergrößert und verschönert. Vor seinem Tod hatte Remigius den Wunsch geäußert, in der Basilika Saint-Timothée in der Nähe der ersten Märtyrer von Reims beigesetzt zu werden. In Anbetracht ihrer Verehrung und der durch den Tod ihres Bischofs ausgelösten Emotionen zogen es die Gläubigen jedoch vor, ihn in einem Gebäude einzuweihen, das frei von jeglicher anderen sakralen Präsenz war. Sie wählten die Kapelle Saint-Christophe, ein kleines Oratorium aus dem Jahr 320. Schon bald, um 535, wurde das gewählte Monument vergrößert und mit einer Krypta zur Aufbewahrung der Reliquien ausgestattet. Im Jahr 568 beschrieb Gregor von Tours dieses Grabmal als Wallfahrtsort. Die Architektur war einfach, mit einer Apsiskalotte und einem typischen Holzgerüst aus dem 6. Jahrhundert. Erst im 10. Jahrhundert begannen die Schutzmaßnahmen mit dem Bau von Wällen um den Bourg, der sich um die Abtei herum entwickelt hatte. Doch vor dem Jahr 1000 drohte das Gebäude zu verfallen. Der im Jahr 1007 gewählte Abt Airard plante kurz nach seiner Wahl ein großes Projekt: die Basilika sollte fünfschiffig werden, mit einem Mittelschiff und zwei Seitenschiffen auf jeder Seite. Dieses für die damalige Zeit überzogene Ziel wurde nie verwirklicht und das Gebäude wurde nie gebaut.

Die Einweihung von 1049

Der Nachfolger, Abt Theoderich, führte eine vollständige Überarbeitung der bereits durchgeführten Arbeit durch, entfernte die Seitenschiffe und errichtete ein Gebäude mit harmonischen Proportionen im reinsten romanischen Stil. Der krönende Abschluss dieser außergewöhnlichen Kampagne war die Einweihung der Basilika durch Papst Leo IX. am 3. Oktober 1049, wobei er ein Konzil nutzte, das die Disziplinarreform der Kirche einleitete. Bei dieser Gelegenheit verurteilte der Papst die Heirat von Wilhelm dem Eroberer (bekannt als der Bastard) mit seiner Cousine Mathilde von Flandern. Als Wiedergutmachung errichtete das Ehepaar die Männer- und die Frauenabtei in Caen. Die Basilika war damals das größte Gebäude der Christenheit nördlich der Loire und kaum kürzer als der unter Konstantin errichtete Petersdom in Rom. In der Mitte des 12. Jahrhunderts kam dann die Gotik. Ein weiteres bedeutendes Bauwerk in Reims war die Kathedrale Notre-Dame, an der eine Wiederaufbauphase der Fassade und der Chorapsis begann. Die nächste Kampagne, die ab 1211 stattfand, war die des heutigen Doms. Ab 1163 begann der Abt Peter von Celle mit den Arbeiten an seiner Basilika, um die neue vorherrschende Kunstform, die Gotik, einzuführen. Peter von Celle stammte aus dem Adelsgeschlecht der Champagne. Er wurde 1145 Abt von Montier-la-Celle (woher er seinen Namen hat), 1162 Abt von Saint-Remi und beendete seine Karriere als Bischof von Chartres (1180-1183). Unter diesem rührigen Abt wurde die romanische Vorhalle zwischen 1165 und 1175 umgebaut und das Kirchenschiff um zwei Joche erweitert.

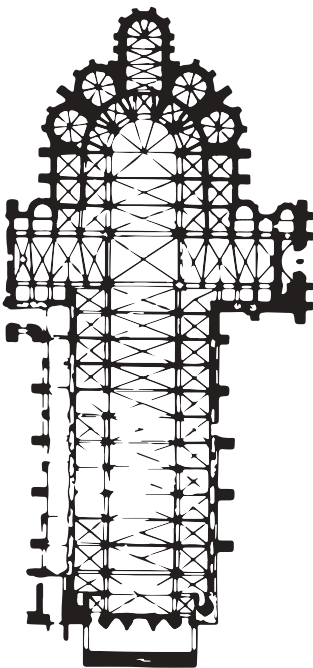


Abbildung 23 - Grundriss der Basilika. Die Nordseite ist mit der angrenzenden Abtei verbunden.

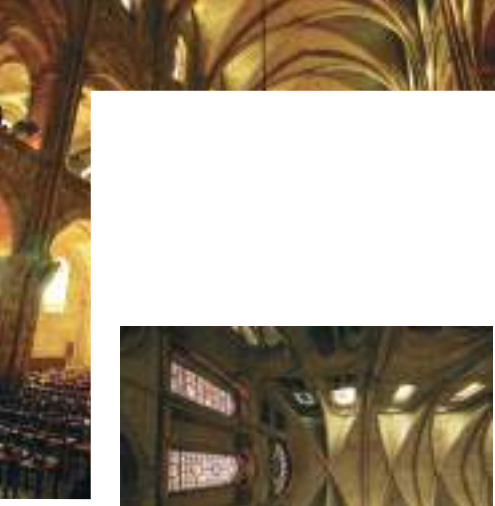


Abbildung 24 - Kreuzrippengewölbe aus dem späten 12. Jahrhundert - Foto TD



Abbildung 25 - Spektakulärer Blick auf das Kirchenschiff und die romanischen Seitenschiffe - Foto TD



Abbildung 26 - Portal der Fassade des südlichen Querschiffs, 16. Jahrhundert - Foto TD

Zwischen 1185 und 1200 wurde dann das Gewölbe des Kirchenschiffs erhöht und mit einem Kreuzrippengewölbe versehen, und das Kirchenschiff erhielt neue Stützpfeiler. Schließlich wurde die Apsis mit Radialkapellen umgebaut (nach 1175 und bis 1185). Diese umfangreichen Arbeiten kosteten 1.500 Pfund (Suger gab zur gleichen Zeit 200 Pfund pro Jahr in Saint-Denis aus). Infolgedessen wurde die Basilika um 1190 unter den Äbten Simon und Peter II. im romanisch-gotischen Stil erbaut, auch wenn der romanische Stil weiterhin dominierte. Das Licht wird durch die an der Schwelle des Gewölbes angebrachten Oculi gestreut. Diese Architektur gilt als ein Meilenstein in der Entwicklung des gotischen Stils mit der systematischen Verwendung von Spitz- und Strebebögen.

Spätmittelalter und Renaissance

Ende des 14. Jahrhunderts wurde an der Vierung ein Glockenturm errichtet, der die Revolution nicht überlebte. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde die Architektur von der Renaissance und dem Barock beeinflusst. Der Abt und Inhaber der Kommende Robert von Lenoncourt ordnete ein neues Portal für die Fassade des südlichen Querschiffs an und verlängerte damit die Vorhalle. Das Ganze wurde mit extravaganten gotischen Fenstern und einer anspruchsvollen Skulpturengruppe mit Statuen, Gesimsen, Maskaronen und Pilastern ausgestattet. Der Chorraum, der zwischen 1648 und 1714 errichtet wurde, bildet eine prächtige Begrenzung des Heiligtums. Im Chor steht das Grabmal von Remigius, das im Laufe der Geschichte immer wieder umgestaltet wurde und heute einen prächtigen Renaissancestil mit Bildhauerkunst aus dem 16. Jahrhundert aufweist.

18. und 19. Jahrhundert

Am 13. Februar 1790 hob die verfassungsgebende Versammlung die Mönchsgelübde auf und verbot die religiösen Kongregationen. Die Geistlichen wurden 1793 aus der Abtei vertrieben. Gleichzeitig wurde das Mausoleum der Basilika verwüstet, der Leichnam des Heiligen geschändet und die Heilige Ampulle auf dem Place Royale durch den Prokonsul Philippe Rühl öffentlich zerbrochen. Die Basilika und ihre ehemalige königliche Abtei erfuhren die gleiche Verachtung und Entwürdigung wie die mit dem Ancien Régime verbundenen Orte. Während der Krönung von Karl X. im Jahr 1825 stellte sich die Frage nach neuen Bauwerken, da der Zustand der Basilika Anlass zur Sorge gab. Für die dringendsten Probleme wurden Architekten angeworben. Im Jahr 1828 begann dann die eigentliche Arbeitskampagne. Die Westfassade wurde verändert und verstärkt. Im Jahr 1837 stürzte ein Teil der Gewölbe ein. Unter der Leitung von Narcisse Brunette wurden die Gewölbe aus Holz und Gips neu aufgebaut, um sie leichter zu machen. Im Jahr 1841 wurde das Gebäude durch die Einstufung als historisches Denkmal endgültig gerettet. Der Nordturm wurde 1844 vollständig wieder aufgebaut, ebenso wie der Giebel der Fassade.

6 DIE CHRISTLICHE KUNST: EINE SPRACHE DES GLAUBENS FÜR DIE GEGENWART

Architektur, eine universelle Sprache



Abbildung 27 - Die Lichtkrone über dem Kirchenschiff - Foto TD

Die Basilika ist aus Stein und Glas gebaut und vermittelt eine spirituelle Botschaft. Jeder Besucher ist beeindruckt von der Harmonie und der Heiterkeit, die von diesen Orten ausgeht. Das Denkmal drückt seit tausend Jahren Weisheit, Mitgefühl und Glauben aus. Damit folgt es der langen Tradition der ersten Architekten, die dem verehrten Heiligen ihre Aufwartung machen wollten. Das Heiligtum ist in der klassischen Form einer Kirche organisiert, kreuzförmig und ausgerichtet, d.h. die Apsis des Chors ist nach Osten, zur aufgehenden Sonne hin, ausgerichtet.

Die Glasfenster und die Bildhauerkunst



Abbildung 28 - Detail eines während des Ersten Weltkriegs zerstörten Glasfensters (Ende des 12. Jahrhunderts), das in einem neuen Fenster wieder zusammengesetzt wurde - Foto TD

Eine unschätzbare Sammlung von Glasfenstern aus dem 12. bis 20. Jahrhundert thematisiert die Bibel, Könige und Prälaten wie den heiligen Remigius. Die bemerkenswertesten sind über dem Chor erhalten geblieben, mit einigen der ältesten Glasfenster Europas (1150 bis 1180), wie die große Kreuzigung in der Mitte und die Jungfrau Maria umgeben von Aposteln, Propheten und Heiligen auf der oberen Ebene. Diese aus dem 12. Jahrhundert stammenden Fenster wurden teilweise aus der romanischen Kirche geborgen und mit späteren Ergänzungen wieder zusammengesetzt. Die Fenster des Kirchenschiffs zeigen eine erstaunliche Galerie von Porträts fränkischer Könige und Propheten. Die anderen Fenster sind neueren Datums.



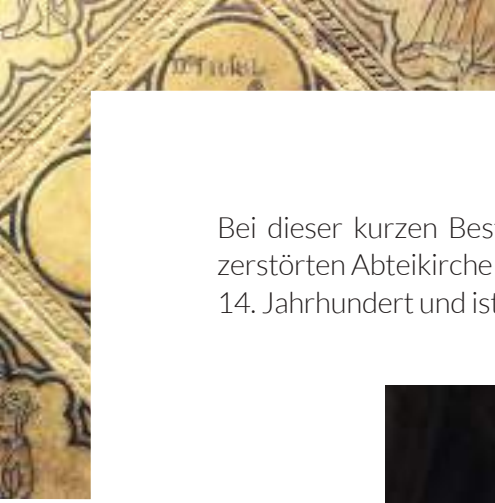
Abbildung 29 - Die drei Taufen (1610) - Foto TD

So stammt die zentrale Rosette im Westportal aus dem Jahr 1841, ebenso wie die beiden großen Fenster, die das Leben des heiligen Remigius darstellen. Die Fenster in den Querschiffen stammen aus dem 20. Jahrhundert. Die Nordrose, mit, in der Mitte, der Taube des Heiligen Geistes, die die Heilige Ampulle im Schnabel hält, wurde von dem Glaskünstler aus Reims Jacques Simon (1890-1974) geschaffen. Auf der Südseite sind die beiden Fenster mit Vögeln und stilisierten Blumen in Gelb und Gold ein Werk der Werkstatt Simon-Marq (Tochter und Schwiegersohn des Ersteren).



Abbildung 30 - Mater Dolorosa (1542) - Foto TD

Die aufeinanderfolgenden Äbte haben das Dekor der Kirche durch die Hinzufügung von Skulpturenensembles noch dichter gestaltet. Die folgenden Gräber zeugen von diesem ständigen Bestreben, das Heiligtum zu verherrlichen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Meisterwerke, vor allem in den beiden Armen des Querschiffs, wie z.B. die Grablegung (1531), die aus der ehemaligen Komturei des Tempels von Reims umgestellt wurde, die Mater Dolorosa (1542) und die Drei Taufen (1610). Aus der gleichen Zeit stammt der Christus in der Rast aus der ehemaligen Kirche Saint-Hilaire. Ein weiteres bemerkenswertes Element ist das skulptierte und gemalte Ensemble mit dem bekleideten Christus, umgeben von der Jungfrau und dem heiligen Johannes (14. Jahrhundert).



Bei dieser kurzen Bestandsaufnahme darf das aus der ehemaligen, während der Revolution zerstörten Abteikirche entnommene Pflaster von Saint-Nicaise nicht fehlen. Es stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist von großer Feinheit.



Abbildung 31 - Zusammengesetztes Glasfenster mit dem heiligen Remigius und dem heiligen Nikolaus inmitten einer geometrischen Dekoration - Foto TD



Abbildung 32 - Detail der Pflasterung von Saint-Nicaise (frühes 14. Jahrhundert) - Foto TD



Abbildung 33 - Grablegung (Heiliges Grab) - 1531, aus der 1792 zerstörten Tempelkomturei.

7 WIDRIGKEIT UND WIEDERAUFBAU (1914-1931-1958)

1914-1918, die schrecklichen Jahre



Abbildungen 34 und 35 - Postkarten,
die die Basilika vor und nach 1915 zeigen
- Kollektion TD

Während des Ersten Weltkriegs erlitt Reims ein Martyrium, das die freie Welt schockierte. Die Basilika wurde nicht verschont. Schon in den ersten Tagen des Konflikts war Reims vom Feind besetzt. Die Front wurde dann am nördlichen und östlichen Rand der Stadt errichtet. Die französischen Truppen brachten die Verwundeten und deutschen Gefangenen im Krankenhaus (in der alten Abtei) und im Gebetshaus unter. In Kriegszeiten war es nämlich üblich, Gotteshäuser zu beschlagnahmen, um dort Notliegen aufzustellen. Im Jahr 1916 wurden die Apsidenkapellen zerstört. Im Jahr 1918 setzte ein Brandgeschoss den Dachstuhl in Brand, und die hölzernen Gewölbe des Kirchenschiffs, die im 19. Jahrhundert von Narcisse Brunette errichtet wurden, gingen unwiederbringlich verloren. Die Verwüstung nahm dann zu und zerstörte teilweise die Nordempore, die große Orgel und die Chororgel. Am Ende des verheerenden Konflikts brachten schlechtes Wetter und das Fehlen von Gegenstößen die Südempore des Kirchenschiffs zum Einsturz.

Der Wiederaufbau, eine lange und heikle Phase

In der unmittelbaren Nachkriegszeit, im Sommer 1919, wurden deutsche Häftlinge zur Räumung der Ruinen und zur Durchführung der ersten Abdichtungsarbeiten herangezogen. In den weniger betroffenen nördlichen Seitenschiffen wurden die Gottesdienste sporadisch wieder aufgenommen. Ab 1921 wurden die südlichen Mauern mit wiederverwendeten Steinen neu aufgebaut. Der Wiederaufbau, Stein für Stein, erforderte Geduld und Mut. Henri Deneux (1874-1969), Architekt aus Reims, wurde von der Stadtverwaltung und der Einrichtung Monuments Nationaux beauftragt, die religiösen Denkmäler der Stadt neu zu gestalten. Durch die Erforschung mittelalterlicher Bautechniken und die Anpassung der Dachstuhlbauweise von Philibert Delorme konnte das Bauwerk leichter und die Arbeitszeit verkürzt werden.

Das Ende der Restaurierung

Das Kirchenschiff wurde am 4. Oktober 1931 eingeweiht. Die Restaurierungsarbeiten waren jedoch noch lange nicht abgeschlossen, nachdem Henri Deneux seine Arbeit 1938 beendet hatte, zu einem Zeitpunkt, als die Mittel knapp wurden. Der Architekt hinterließ zahlreiche Skizzen, Dokumente und Fotos von den Arbeiten an der Kathedrale, der Basilika und der Kirche Saint-Jacques. Der Zweite Weltkrieg unterbrach die Bauarbeiten. Erst am 12. Oktober 1958 wurde die Basilika endgültig und vollständig wieder für den Gottesdienst freigegeben.



Abbildung 36 - Wiederaufbau des
Kirchenschiffs (1920er Jahre)
© Kultusministerium - Mediothek der
Architektur des Erbes. (RMN-Verteilung)

8 NACH DEM HEILIGEN REMIGIUS IM DIENSTE DER MENSCHEN IHRER ZEIT



Abbildung 37 - Hinkmar (Glasmalerei) - Foto TD



Abbildung 38 - Sylvester II. zur Rechten von Kaiser Otto III. © The Yorck Project (2002) 10.000 Meisterwerke der Malerei (DVD-ROM), vertrieben von DIRECTMEDIA

Hinkmar (806 ca. -882)

Der Benediktinermönch Hinkmar stammte aus einer großen karolingischen Familie und wurde 832 von Ludwig dem Frommen an den kaiserlichen Hof berufen. Im Jahr 845 übertrug ihm König Karl der Kahle das Erzbistum von Reims, das er bis zu seinem Tod innehatte, der sich während seiner Flucht vor den Normannen mit den Reliquien des heiligen Remigius ereignete. Unter dem Episkopat von Foulques, seinem Nachfolger, wurden sie in die Kathedrale zurückgebracht. Es war Erzbischof Hervé, der sie der Abtei zurückgab, wahrscheinlich nach 911, als die Normannen sich nach dem Vertrag von Saint-Clair-sur-Epte beruhigt hatten.

In den unruhigen Zeiten nach der Teilung des Reiches Karls des Großen versuchte Hinkmar, das Eigentum der Kirche zu schützen. Seine Rolle verkündete die Loyalität der großen Prälaten gegenüber der Monarchie. Wir verdanken Hinkmar eine genaue Regelung der Ehe und der Würde des jungen Mädchens, wobei er die zu seiner Zeit üblichen Praktiken wie Inzest und Entführung verurteilte. Er reformierte die Kirche von Reims, indem er die Bischöfe seiner Jurisdiktion einsetzte. Durchdrungen vom römischen Recht, errichtete er eine kirchliche Justiz unter seiner Kontrolle. Als Theologe, Jurist und Seelsorger hatte er einen erheblichen Einfluss auf die Verbreitung neuer zivilisatorischer Praktiken in der karolingischen Kirche. Er hinterließ ein Gründungswerk für die Kirche und für Reims, da er einen zweiten Dom anstelle der Merowinger-Kathedrale erbaute. Der Krönungsort, ein von Pippin dem Jüngeren eingeführtes Ritual, wurde von Hinkmar mit einer Ampulle mit Chrisam (heiliges Öl) ausgestattet, die angeblich von einer Taube zur Taufe Chlodwigs vom Himmel gesandt wurde. Hinkmar überzeugte die zukünftigen Könige, bei ihrer Thronbesteigung den heiligen Chrisam zu empfangen, als Zeichen ihrer königlichen Legitimität und als Zeichen der führenden Rolle des Erzbischofs von Reims.

Gerbert oder Sylvester II. (945-1003)

Gerbert von Aurillac, der bäuerlicher Herkunft war, wurde in der Abtei Saint-Géraud d'Aurillac im modernistischen Geist von Clunyerzogen. Seine Studien und Arbeiten konzentrierten sich auf antike Texte, die aus dem Griechischen übersetzt waren, insbesondere die des Ptolemäus, und sogar persische oder arabische Schriften. Auf Wunsch des Erzbischofs von Reims, Adalbero, wurde er 972 Meister der Schule von Reims. Er verstärkte die traditionelle Lehre (Quadrivium und Trivium) durch die Einführung der Dialektik. Er hatte namhafte Schüler, wie Robert der Fromme (Sohn von Hugo Capet), Fulbert von Chartres, Richer usw. Er stand damals im Mittelpunkt philosophischer Kontroversen wie der Disputation von Ravenna (981).



Gerbert kehrte dann nach Reims zurück und wurde Sekretär von Adalbero, dem Erzbischof von Reims. Er unterstützte später Hugo Capet in seinem Kampf gegen dem letzten Karolinger. Er spielte auch eine wichtige diplomatische Rolle, als Adalbero Ascelin, der Prälät von Laon, dem wir die Theorie der Drei-Ständen-Ordnung verdanken, sich auf die Seite von Hugo Capet stellte. Als Belohnung ernannte der neue König Gerbert zu seinem Sekretär. Nach und nach fielen die letzten karolingischen Hochburgen an die Kapetinger. Gerberts Einfluss wuchs, vor allem auf den König. Nach dem Tod von Adalbero von Reims wurde er 991 Erzbischof von Reims. Diese Ernennung, die durch Hugo Capet und gegen den Willen von Papst Johannes XV. erfolgte, brachte ihn in Konflikt mit letzterem. Aus Solidarität schlossen sich die Bischöfe Frankreichs gegen Rom zusammen. Um die Situation zu beruhigen, gab Gerbert das Erzbistum auf und ging nach Italien, wo er Berater der Kaiserin Adelheid und Erzieher des künftigen Otto III. wurde. Als graue Eminenz in Rom war Gerberts Ansehen auf dem Höhepunkt.

Im Jahr 999 wurde Gerbert, der unter den Anwärtern auf den Papststuhl am besten platziert war, unter dem Namen Silvester II. zum Papst gewählt (Silvester I. war der Papst von Kaiser Konstantin dem Großen gewesen). Silvester II. wollte durch die Vereinigung der weltlichen Macht, die von Kaiser Otto III. verkörpert wurde, und der geistlichen Macht ein universelles christliches Reich errichten. Er gilt als Humanist und aufgeklärter Papst, der einen Meilenstein in der Geschichte der westlichen Christianisierung darstellt.



Abbildung 39 - Der heilige Bruno beim Gebet in der Wüste - Restout Jean Bernard (1732-1797) Paris, © Louvre-Museum

Der heilige Bruno (1030-1101)

Bruno stammte aus einer hochrangigen Familie in Köln. Er setzte seine Studien in Reims fort, das für seine Kathedralschule (oder Bischofsschule) bekannt war. Der Erzbischof von Reims, Gervasius von Montreuil-Bellay, nahm ihn unter seine Fittiche und ernannte ihn zum Kanoniker und bald auch zum Scholastiker an der Schule von Reims. Gervasius starb 1067. Sein Nachfolger Manasses, der sich mehr um materiellen Reichtum als um sein bischöfliches Amt kümmerte, ernannte Bruno zum Kanzler der Kirche von Reims. Als Leiter der Diözesanverwaltung bestätigte er die Entscheidungen und versandte die Akten. Bald zögerte Bruno nicht mehr, die Missetaten von Manasses anzuprangern, dessen Methoden und Bestrebungen er missbilligte. Bruno wurde zur Verbannung verurteilt. Nach der Amtsenthebung von Manasses wollte er nicht Erzbischof von Reims werden. Auf den erleuchtenden Rat von Robert von Molesme, dem er eine Zeit lang in seiner Abtei beigetreten war, ging Bruno 1084 mit sechs Gefährten ins Exil auf einen Berg in der Nähe von Grenoble. Sie bauten eine Kirche und ein Kloster, aus dem die Große Kartause wurde.

Sein ehemaliger Schüler, der spätere Papst Urban II., bat ihn in Rom um Rat für die durchzuführenden Reformen. Bruno gründete weiterhin Priorate in Kalabrien und Sizilien. Er starb 1101 in der Einsiedelei der heiligen Maria de la Tour in Kalabrien.



Abbildung 40 - Karl, Kardinal von Lothringen (um 1555), Schule von François Clouet, Chantilly, Condé-Museum. © Nationale Museen, Katalog Mona Lisa, Eintrag 00000106646

Karl (Kardinal von Lothringen, Erzbischof von Reims) (1524-1574)

Karl von Guise war zweifellos eine wichtige religiöse Persönlichkeit des 16. Jahrhunderts. Er war der Erbe einer großen traditionsbewussten Familie, des Hauses Guise, das die Macht über zahlreiche „guisardische“ Bistümer und Abteien innehatte. Als sein Onkel Johannes zurücktrat, wurde er im Alter von dreizehn Jahren zum Erzbischof von Reims ernannt. Dieser Aufstieg ermöglichte es ihm, sich sowohl religiös als auch politisch zu profilieren. Als Kanzler des Sankt-Michael-Ordens wurde er im Gefolge von König Heinrich II. einflussreich. Nach dem Tod seines Onkels wurde er zum Kardinal ernannt und gründete die Universität von Reims, die 1548 durch eine päpstliche Bulle genehmigt wurde. Dann wandte er sich vehement gegen den Calvinismus. Sein Mäzenatentum erstreckte sich auch auf die Drucker, die er ab 1550 in Reims empfing. Als Rivale von Katharina von Medici nahm er 1559 an der Thronbesteigung von Franz II. teil und erhielt die Verwaltung der Finanzen des Königreichs. Nach der Ermordung seines Bruders Franz (1563) wurde er Oberhaupt der Familie Guise. Aus Angst vor einer Eskalation der Gewalt bat die Königinmutter um einen Friedensschluss zwischen dem Klan der Guise und dem Admiral von Coligny.

Im Jahr 1572 ging der Kardinal zum Konklave, um einen neuen Papst zu wählen. In seiner Abwesenheit kam es zum Massaker am Bartholomäustag (5. September 1572). Er starb am 26. Dezember 1574 im Alter von 50 Jahren. Er wurde in der Kathedrale von Reims beigesetzt. Als humanistischer Prälat der Renaissance versuchte er sein ganzes Leben lang, familiären und persönlichen Erfolg, den Dienst am König, das fürstliche Mäzenatentum, die Reform der Kirche und „seiner“ Kirche, der Kirche von Reims, miteinander zu vereinbaren.



Abbildung 41 - Nicolas Roland.
Quelle: CC BY-SA 3.0 Garitan

Nicolas Roland (1642-1678)

Als Schüler des Jesuitenkollegs in Reims war Nicolas Roland schon früh für das Priesteramt bestimmt. In Paris, zur Zeit der Fronde, setzte er seine Studien in Philosophie und Theologie fort. In Rouen folgte er in völliger Armut den Lehren von Anton de la Haye. Im Jahr 1672 lernte er Johannes Baptist de la Salle kennen, mit dem er sich anfreundete. Sie ermutigten sich gegenseitig in ihrer jeweiligen Arbeit. Er engagierte sich für das Wachstum der Kongregation der Schwestern vom Kinde Jesu zugunsten der Bedürftigen. Als Prediger des Volkes bereiste er unermüdlich die Diözesen mit seiner Beredsamkeit, denn, wie er sagte, „einfach zu sprechen heißt, zu allen zu sprechen“.

Erschöpft starb er am 27. April 1678 im Alter von 36 Jahren an einer Hirnblutung. Er wurde 1994 von Johannes Paul II. seliggesprochen. Als theologischer Kanoniker setzte sich Nicolas Roland unermüdlich für die christliche Erziehung von Kindern ein und war ein Vorläufer der Arbeit von Johannes Baptist de La Salle.



Abbildung 42 - Heiliger Johannes Baptist de La Salle (Quelle: Gemeinfreiheit)

Der heilige Johannes Baptist de la Salle (1651-1719)

Johannes Baptist de la Salle, der in Reims in eine bürgerliche Familie aus dem Béarn geboren wurde, wurde schon in jungen Jahren zum Priester berufen: Mit 16 Jahren wurde er Kanoniker an der Kathedrale. Als seine Eltern starben, zögerte er aufgrund seiner familiären Verpflichtungen, das Priesteramt zu ergreifen. Dies tat er einige Jahre später unter der Leitung von Nicolas Roland, seinem geistigen Führer. Im Alter von 27 Jahren wurde er zum Priester geweiht. Ab 1679 unterstützte er Adrian Nyel bei der Einrichtung von freien Schulen für Jungen.

Um junge Mädchen und Jungen zu erziehen, gründete er eine Kongregation: die Brüder der christlichen Schulen. Um sich dieser Aufgabe zu widmen, gab er 1682, als in Frankreich eine Hungersnot herrschte, sein Amt als Kanoniker auf, obwohl dieses ihn mit Mitteln versorgte, und verteilte seinen Anteil am Erbe an die Armen. Johannes Baptist de La Salle hatte die Absicht, die Armut seiner Brüder zu teilen. Trotz der Klagen der Schulmeister gegen ihn wegen illegalen Wettbewerbs und trotz der Widersprüche innerhalb seines eigenen Ordens setzte Johannes Baptist de La Salle seine Arbeit fort.

De La Salle erfand eine neue Spiritualität und Pädagogik und forderte das Erlernen des Lesens, nicht auf Latein, sondern auf Französisch. Nach einem vergeblichen Prozess, schändlichen Verurteilungen und üblen Verleumdungen wurde er 1714 von den Pariser Brüdern abberufen, um die Leitung der Brüdergesellschaft zu übernehmen. Als er 1719 starb, hinterließ er zahlreiche pädagogische und geistliche Schriften. Papst Pius XII. erklärte ihn zum „Schutzpatron aller christlichen Erzieher“. Sein Werk erstreckt sich über die ganze Welt und strahlt durch die Brüder der christlichen Schulen.

Kardinal Benoît-Marie Langénieux (1824-1905)

1824 in Villefranche-sur-Saône geboren, wurde Kardinal Langénieux 1850 in Paris zum Priester geweiht, 1873 wurde er zum Bischof von Tarbes ernannt und 1874 zum Erzbischof von Reims. Den Kardinalshut erhielt er 1886, wobei ihm als Titelkirche San Giovanni a Porta Latina zugewiesen wurde. In seiner Stadt schuf er die ersten kostenlosen Stadtteilschulen, Patronate, katholische Kreise und Waisenhäuser. Er stand Albert de Mun, dem Begründer des Sozialkatholizismus, Léon Harmel, dem Befürworter der Soziallehre der Kirche, und besonders Leo XIII., nahe. Er war der Gründer der Erzbruderschaft Notre-Dame de l'Usine et de l'Atelier, der er eine Statue der Jungfrau Maria widmete, die in einer Kapelle der Basilika zu sehen ist. Man nannte ihn Kardinal der Arbeiter.



Abbildung 43 – Statue der Jungfrau Maria Notre-Dame de l'Usine et de l'Atelier © Basilika Saint-Remi

Im Jahr 1896 feierte er den vierzehnten Hundertjahrjubiläum der Taufe von Chlodwig. Die Basilika Sainte-Clotilde de Reims bleibt der Zeuge dieser Hundertjahrfeier. Zuvor, im Jahr 1876, hatte er sich mit dem Projekt der Statue von Urban II., dem Papst der Kreuzzüge, in Châtillon-sur-Marne beschäftigt. Er förderte auch den Bau zahlreicher Kirchen in seiner Diözese.



Der heilige Johannes Paul II. (1920-2005)

Der erste slawische, polnische Papst, Karol Józef Wojtyła, wandte sich gegen die kommunistische Ideologie, wie er es bereits in seiner Jugend gegen den Nazismus getan hatte. Durch sein Handeln hatte er zum Zusammenbruch des Ostblocks und zur Förderung der Menschenrechte beigetragen. Er förderte den Dialog zwischen den Religionen. Als Mann des Gebets und der Tat gilt er als Papst einer neuen Ära, der die Massen mit Energie ansprach und sie mit seinem Leben prägte. Als unermüdlicher Weltenbummler und äußerst charismatische Persönlichkeit hatte Johannes Paul II. nie aufgehört, die Gläubigen in aller Welt zu erreichen, und jedes Mal kamen Hunderttausende von Menschen, um ihn zu treffen.

Sein geistliches Werk war von der Theologie des Leibes geprägt und erneuerte die lange Tradition der Kirche. Er hatte den Katechismus der Katholischen Kirche im Lichte der Tradition verkündet, der vom Zweiten Vatikanischen Konzil autoritativ ausgelegt wurde. Er reformierte auch den lateinischen und östlichen Kodex des Kirchenrechts, schuf neue Institutionen und reorganisierte die römische Kurie. Johannes Paul II. pilgerte 1996 anlässlich der 15. Hundertjahrfeier der Taufe von Chlodwig nach Reims. An der Parkinson-Krankheit erkrankt, starb er am 2. April 2005 nach 26 Jahren Pontifikat (dem drittlängsten in der Geschichte). Er wurde 2011 von seinem Nachfolger Benedikt XVI. seliggesprochen und 2014 von Franziskus heiliggesprochen.

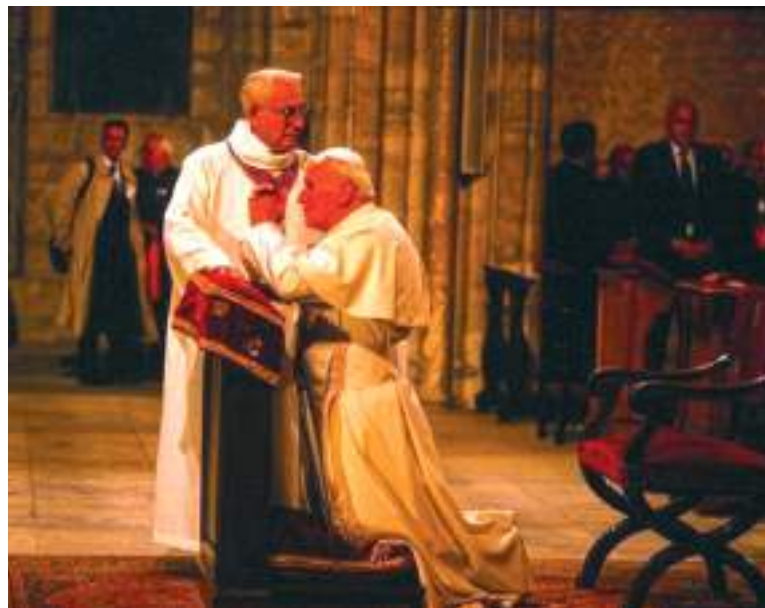


Abbildung 44 - Johannes Paul II. in der Basilika Saint-Remi im Jahr 1996.
© Jean-Michel Mazerolle - CIRIC

9 DAS GRABMAL VON REMIGIUS DER ALLERHEILIGSTE DER BASILIKA



Abbildung 45 - Blick auf den Chor mit dem Grabmal als riesigem Schrein - Foto TD



Abbildung 46 - Unter dem Chorgewölbe - Foto TD



Abbildung 47 - Detail der ganzfigurigen Statuengruppe der Taufe Chlodwigs. Der kniende König wird von Bischof Remigius gesalbt. - Foto TD

Die Grabmäler

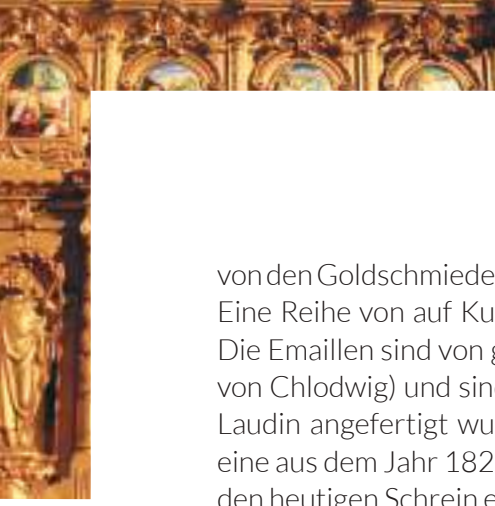
Zu Ehren des heiligen Remigius wurden im Herzen seines Heiligtums fünf Gräber errichtet. Das erste Grab wurde von Hinkmar im 9. Jahrhundert erbaut, das zweite von Herimar im 11. Jahrhundert, das dritte vom Abt von Lenoncourt im 16. Jahrhundert, das vierte von Ludinart de Vauzelles im Jahr 1802 und das fünfte, das eigentlich die Rekonstruktion des ersten Stockwerks des Grabs vom 16. Jahrhundert ist, von Monseigneur Gousset im Jahr 1847. Das unter Monseigneur Gousset wiederaufgebaute Grabmal war also zwischen 1533 und 1537 errichtet worden. Nachdem er von den Revolutionären teilweise zerstört wurde, knüpfte er wieder an die Renaissance an: so wurden die Pierre Jacques zugeschriebenen Originalskulpturen, die das Massaker überlebt hatten, wiederverwendet. Nur der obere Teil des Denkmals ist nicht rekonstruiert worden.

Die Skulpturen

Die Skulpturen stellen die Pairs von Frankreich dar, zwölf Figuren auf den Nord- und Südseiten, die die Attribute tragen, die dem König bei seiner Krönung überreicht werden sollen: Schwert, Krone, Zepter, Ring. Auf der Südseite befinden sich die sechs geistlichen Pairs mit, von links nach rechts, dem Bischof von Noyon mit dem Wehrgehänge, dem Bischof von Châlons mit dem königlichen Ring, dem Bischof von Beauvais mit dem Wappenhemd, dem Bischof von Langres mit dem königlichen Zepter und der Hand der Gerechtigkeit, dem Bischof von Laon mit der Heiligen Ampulle und dem Erzbischof von Reims, der den König krönt, mit dem erzbischöflichen Kreuz. Auf der Nordseite sind die sechs weltlichen Pairs dargestellt: der Herzog von Burgund mit der Krone, der Herzog von Guyenne mit der Standarte, der Herzog der Normandie mit der Oriflamme, der Herzog von Toulouse mit den Sporen, der Herzog von Flandern mit dem Schwert und der Graf von Champagne mit dem königlichen Banner. Auf der Rückseite des Grabes, gegenüber der axialen Kapelle, stellt eine Skulpturengruppe aus dem 19. Jahrhundert die Taufe von Chlodwig dar, der kniend die Salbung empfängt. Über dieser Gruppe erscheint eine Taube, die die Phiole mit dem Balsam bringt, der mit dem heiligen Chrisam vermischt ist.

Der Reliquenschrein

Der Reliquenschrein des heiligen Remigius wird jedes Jahr Anfang Oktober während einer Novene, die traditionell in der Erzdiözese Reims stattfindet, und Mitte Januar zum Fest des heiligen Remigius ausgestellt. Es wurde 1896



von den Goldschmieden Karl Wéry und Emile Wéry und dem Maler Théophile Soyer hergestellt. Eine Reihe von auf Kupfer gemalten Emailen schmücken die Seiten des oberen Stockwerks. Die Emailen sind von großer Schönheit (insbesondere die Schlacht von Zülpich und die Taufe von Chlodwig) und sind von denen des ehemaligen Schreins inspiriert, der 1663 von Jacques Laudin angefertigt wurde. Das Museum Saint-Remi besitzt zwei alte Reliquierschreine. Die eine aus dem Jahr 1824 wurde in der Südepore von Saint-Remi aufbewahrt und 1896 durch den heutigen Schrein ersetzt, die andere aus dem Jahr 1803 wird im Kapitelsaal des Museums aufbewahrt.



Abbildung 48 - Der Reliquierschrein von 1896 - Foto TD



Abbildung 49 - Der Reliquierschrein von 1803. Museum Saint-Remi - Foto TD



Abbildung 50 - Der Reliquierschrein von 1824. Museum Saint-Remi - Foto TD

10

DIE GLASBILDER DER BASILIKA

(VOM 12. BIS ZUM 20. JAHRHUNDERT)



Abbildung 1 – Glasfenster der Kreuzigung: die Jungfrau Maria (um 1180)
– Foto von Jean Diblik

Die Glasfenster der Basilika Saint-Remi, einer ehemaligen Abteikirche, die 1840 unter Denkmalschutz gestellt und 1991 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen wurde, bilden ein außergewöhnliches Ensemble, das durch sein Alter, seine Restaurierungen und seine Kreationen gekennzeichnet ist.

Der Chor

Die Glasfenster wurden ursprünglich unter Peter von Celle (Abt von 1162 bis 1181) geschaffen, im 18. Jahrhundert durch Klarglas ersetzt (Lichtgewinn) und erstmals in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und dann ab 1928 nach den Zerstörungen des Ersten Weltkriegs wieder eingesetzt. Von 1953 bis 1992 wurden sie von der Glasbläserwerkstatt Simon-Marq restauriert.



Abbildung 2 – Glasfenster von Jacques Simon – Foto von Jean Diblik

In den hohen Fenstern befinden sich 33 Lanzetten, die im oberen Teil Propheten und Apostel gruppieren, welche die Jungfrau Maria einrahmen. Alle haben ein Buch in ihrer linken Hand, wobei die Anordnung sehr ausgewogen ist: die Jungfrau Maria in der Mitte und auf jeder Seite sechs Apostel, zwei Evangelisten und acht Propheten.

Im unteren Teil, um den heiligen Remigius herum, ist der Zug der Bischöfe von den Anfängen bis zu Heinrich von Frankreich dargestellt. Alle halten einen kurzen Stab, sind mit einer weichen Kasel bekleidet und tragen eine Mitra.

Auf den Emporen ist der himmlische Hofstaat dargestellt, d. h. Figuren, die hauptsächlich an die Vorläufer Christi - die Könige von Juda - und einige Heilige erinnern. In der Mitte ist die Kreuzigung oder der Kalvarienberg Jesu dargestellt (um 1180). Eine Restaurierung erfolgte ab 1980.

Die Achsenkapelle

Ihre Glasfenster sind ein Werk von Charles Marq, das von 1976 bis 1981 ausgeführt wurde. Sie bestehen aus geometrischen Linien mit perspektivischen Effekten. Sie wurden als „Architektur in der Architektur“ oder „transluzenter Wald“ bezeichnet, was auf eine ausdrucksstarke Suche nach dem Licht durch die Verwendung von Silbersalzen hindeutet.

Das Kirchenschiff

Die Glasfenster sind romanischen Ursprungs und wurden im 12. Jahrhundert sowie zwischen 1850 und 1870 verändert, um dann ab 1931 endgültig wieder eingebaut zu werden. Sie stellen 12 königliche Figuren, 7 Propheten, 1 Apostel und 1 Bischof dar.



Das Querschiff

Im Norden erscheint in einer 1602 auf Wunsch von Bischof Philipp Dubec gebohrten Rose ein Werk von Jakob Simon aus dem Jahr 1958, das den „Gaben des Heiligen Geistes“ (nach Jesaja 11,2: Weisheit, Furcht, Verstand...) gewidmet ist, die eine Taube mit der Heiligen Ampulle umgeben.

Im Süden, an der Fassade von Robert von Lenoncourt, ist eine Kreation des Ateliers Simon Marq zu sehen, in einer Palette von Gelb- und Blautönen, mit stilisierten Vögeln, von denen einige die Ampulle in ihrem Schnabel halten. Im Tympanon sind Lilien auf blauem Hintergrund zu sehen.

Die Rückseite der Westfassade

Der Maler, Karton- und Glasmacher Ludwig Karl Augst Steinhel (1814-1885) schuf die gesamten Glasfenster nach 1843, insbesondere nach zwei Bränden (1774 und 1793). Sie werden 2015 vollständig gereinigt und sind dem Leben des Heiligen Remigius gewidmet. Die zentrale Rose enthält 16 Heilige und in der Mitte einen Christus als Erlöser.

Die Bedeutung der Kirchenfenster

Im 12. Jahrhundert spielen die Kirchenfenster sowohl eine spirituelle als auch eine politische Rolle. Es gibt Wechselwirkungen zwischen der Architektur (Erhebung) und dem Glasfenster (Figuren), um eine Symbolik zu bilden.

Auf diese Weise werden angedeutet:

- Die Vorläufer Christi und der Alte Bund (Chor),
- Das himmlische Reich und die Kirche Christi,
- Das Königtum und das Priestertum.



Abbildung 3 – Mahl des Heiligen Remi in Cernay (Wasser, das in Wein verwandelt wird) – Foto von Jean Diblik



Abbildung 4 – Ist es nicht der Heilige Paulus, römischer Bürger und Jude, der sich auf dem Weg nach Damaskus bekehrt? Dies ist eine plausible Interpretation, aber nichts kann sie bestätigen – Foto von Jean Diblik



Abbildung 5 – Die zentrale Rose des Kirchenschiffs – Foto von Jean Diblik



Abbildung 6 – Niedrige Fenster in den Kapellen von Saint-Remi – Foto von Jean Diblik